

Ehrenamt neu denken:

Junge Erwachsene mit Down-Syndrom als Ehrenamtliche in einem Seniorenheim

Simone Vogt und Carina Klingberg

Studentinnen der Sonderpädagogik Würzburg

Es ist ein gesellschaftlich bekanntes und anerkanntes Motiv, sich für Menschen mit Behinderung einzusetzen. Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen ist ohne den Einsatz freiwillig Engagierter in vielen Bereichen nicht denkbar. Was passiert jedoch, wenn man im ehrenamtlichen Engagement einen Perspektivwechsel wagt und den Gedanken der Teilhabe noch ein Stück weiterdenkt?

Die Idee, ehrenamtliches Engagement einmal von der anderen Seite zu betrachten und damit Menschen mit geistiger Behinderung eine neue Dimension der gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen und ihre Inklusion zu fördern, hatten zwei Studentinnen der Sonderpädagogik der Universität Würzburg in einem von ihnen im Juli 2014 gegründeten Projekt. Echte Teilhabe ist mehr als nur ‚dabei zu sein‘ und irgendwo ‚teilzunehmen‘. Teilhabe umfasst das Mitmachen, Mitgestalten und Mitbestimmen aller Bürgerinnen und Bürger im gesellschaftlichen Zusammenleben. Folglich sollten auch Menschen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit haben, nicht nur *passiv* am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen, sondern sich auch *aktiv* mit ihren Fähigkeiten und Stärken in die Gesellschaft einbringen und Verantwortung übernehmen zu können. Menschen mit Beeinträchtigungen haben nämlich nicht nur das Potenzial, sondern seit 2009 mit der UN-Behindertenrechtskonvention auch das Recht, in unserer Gesellschaft aktiv zu werden und ihren eigenen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Im Rahmen ihres Engagements für junge Erwachsene mit geistiger Behinderung wurde den zwei Studentinnen immer wieder deutlich, dass in den jungen Menschen viele wertvolle Fähigkeiten und Talente stecken, die sie auch zur Bereicherung unserer Gesellschaft einsetzen könnten. Die Studentinnen stellten gleichzeitig jedoch auch fest, dass es in deren Umgebung hierfür praktisch keine Möglichkeit gibt, da Menschen mit Behinderung aufgrund ihres Unterstützungsbedarfs in bestimmten Lebensbereichen in ihrem Alltag meist ausschließlich als passive Hilfeempfänger wahrgenommen und auch so behandelt werden. Somit hat dieser Personenkreis nur selten die Chance, selbst zu helfen, vorhandene Fähigkeiten für andere Menschen einzubringen und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Für die Studentinnen war aber klar, dass die jungen Erwachsenen mit Beeinträchtigung das Potenzial haben in unserer Gesellschaft aktiv zu werden und damit von der typischen Empfänger- in eine Geberrolle zu gelangen. Eine passende Möglichkeit, der die Studentinnen nachgehen wollten, sahen sie darin, den jungen Erwachsenen mit geistiger Behinderung ein ehrenamtliches Engagement zu ermöglichen. So entstand die Idee des Projektes ‚Ehrenamtliches Engagement von jungen Erwachsenen mit geistiger Behinderung in einem Seniorenheim‘.

Im Projekt geht es um das Ehrenamt von Menschen mit Behinderung: Im Juni 2014 gründete sich ein ehrenamtlicher Besuchsdienst in einem Seniorenheim von vier jungen Erwachsenen mit geistiger Beeinträchtigung im Alter von 20 bis 24 Jahren. Drei der jungen Erwachsenen leben mit den besonderen Bedingungen des Down-Syndroms.

Mit ihren Kompetenzen und Stärken, gerade im zwischenmenschlichen Bereich, können die jungen Erwachsenen mit Beeinträchtigungen selbst aktiv werden und ganz praktisch einen Beitrag in unserer Gesellschaft leisten.

Der Besuchsdienst findet 14-tätig in einem Altenwohn- und Pflegeheim in Würzburg statt. Eine Gruppe von zwölf Senioren der Station nimmt regelmäßig an den Angeboten des Besuchsdienstes teil. Der Besuchsdienst bietet in einstündigen Angeboten nachmittags Abwechslung an durch gemeinsame Spaziergänge, Spielenachmittage, moderierte Diashows, Gedächtnistraining oder Bastelaktionen. Trotz ihrer Demenzerkrankung erkennen die Senioren die Ehrenamtlichen nach den ersten Treffen und erkundigen sich, wann die jungen Erwachsenen das nächste Mal kommen. Die Bewohner freuen sich jedes Mal über den Besuch und den frischen Wind, den die jungen Erwachsenen mitbringen.

Die Vorbereitung und Organisation des Programms übernehmen die zwei Studentinnen. Sie sehen ihre Aufgabe darin, bei Bedarf im Hintergrund als Unterstützung zur Seite zu stehen. Die konkrete Durchführung der Nachmittage übernehmen die jungen Erwachsenen. So haben sie die Möglichkeit, Aufgaben zu übernehmen, selbst Verantwortung zu tragen und den Bewohnern eine Hilfe zu sein.

Ein konkretes Beispiel soll verdeutlichen, wie die jungen Erwachsenen ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken im Besuchsdienst einbringen können: Herr Noé kann sich verbal sehr gut und gewählt ausdrücken. Er spricht gerne vor großen Gruppen. So übernimmt er die Begrüßung und die Verabschiedung der Senioren. Herr Fries kann seine fürsorgliche Art dadurch zum Ausdruck bringen, dass er in den Zimmern der Bewohner nachschaut, ob noch jemand zum Angebot dazu kommen möchte und so bringt bzw. schiebt er die Senioren gegebenenfalls in den Gemeinschaftsraum. Als Zuständiger für den Getränkedienst sorgt er außerdem dafür, dass alle Bewohner etwas zu trinken haben. Herr Behler bevorzugt es aufgrund seiner ruhigeren und einfühlsamen Art, sich neben Bewohner zu setzen, die sonst nur wenig Aufmerksamkeit bekommen. Herr Dinsing steht gerne vor Publikum. Er übernimmt die Moderation einer von den Studentinnen vorbereiteten Diashow, die Fotos aus dem alten Würzburg zeigt.

Sich ehrenamtlich zu engagieren, aktiv für andere zu werden, sehen die Studentinnen als einen Weg zur gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft für Menschen mit Beeinträchtigung. So bietet der Besuchsdienst den jungen Erwachsenen eine Chance, die Gesellschaft mitzugestalten und selbstbestimmt Verantwortung zu übernehmen. Mit dem Besuchsdienst der jungen Erwachsenen wird außerdem ein Umdenken beim sprichwörtlichen ‚Geben und Nehmen‘ gefördert: Das freiwillige Engagement eröffnet den jungen Erwachsenen, die durch ihre geistige Beeinträchtigung zwar selbst Unterstützung im Alltag brauchen, die Möglichkeit, selbst Gebende zu sein. Wie das Projekt beweist, verändern sich dadurch auch ein

Stück weit Einstellungen und vorhandene defizitäre Sichtweisen über Menschen mit Behinderung bei Außenstehenden, die den Besuchsdienst miterleben. Durch ihr offenes und selbstbewusstes Auftreten in ihrem ehrenamtlichen Einsatz hinterlassen die jungen Menschen nicht nur einen bleibenden Eindruck bei den Senioren und deren Angehörigen, sondern auch beim Personal des Seniorenheims. Ein derartiges Projekt leistet einen Beitrag zu einer veränderten gesellschaftlichen Wahrnehmung von Menschen mit Beeinträchtigung, da sie mit ihren Stärken in der Öffentlichkeit sichtbar werden. Dadurch werden Barrieren in den Köpfen beseitigt und im besten Fall auf lange Sicht der Zugang zu weiteren gesellschaftlichen Bereichen, wie etwa den ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit Beeinträchtigung selbstverständlicher.

Für ihr Engagement haben die Ehrenamtlichen Fabian Dinsing, Christian Behler, Cornelius Fries und Nicolas Noé unterschiedliche Ideen und Beweggründe, warum sie dabei sind und sich engagieren. Dazu haben wir sie interviewt:

Warum machst du beim Besuchsdienst mit?

Fabian: „Es macht wirklich Spaß und ich helfe ganz vielen Menschen.“

Christian: „Ich mache mit, weil es cool ist und ich es zusammen mit meinen Freunden machen kann. Ich freue mich, wenn ich die Senioren sehe.“

Cornelius: „Mir gefällt es, wenn ich mit alten Leuten spielen, basteln und Bilder zeigen kann.“

Nicolas: „Ich finde es schön, wenn man versucht mit Menschen in Berührung zu kommen und ich habe mich ehrenamtlich angemeldet, weil ich gedacht habe, wir schaffen das zusammen als Team. Das ist bis jetzt gut gelungen und ich finde das richtig gut und schön, was wir beim Besuchsdienst machen. Es gibt manche Menschen, die gar nichts machen und das finde ich sehr schade. Deswegen mache ich was und habe Spaß daran, ‚Mensch ärgere dich nicht‘ zu spielen und was vorzulesen.“

Was macht dir am Besuchsdienst am meisten Spaß?

Fabian: „Trinken einschenken, Rollstuhl schieben, Bilder anschauen und Moderation. Dass ich das zusammen mit meinen Freunden mache.“

Christian: „Spiele spielen. Aber mir macht alles Spaß!“

Cornelius: „Am meisten Spaß macht mir Spazieren gehen, der Besuch beim Zellerauer Weihnachtsmarkt und Wassermelone essen. Du hast Spaß und kannst gleichzeitig mithelfen.“

Nicolas: „Mir macht es Spaß, mich mit Menschen zu beschäftigen. Ich finde es eine große Herausforderung. Was mir Spaß macht ist, dass wir wie im Team

zusammenhalten, dass wir uns mit den Senioren austauschen, was ihr Herz berührt. Das finde ich super.“

Wie gefällt den Senioren der Besuchsdienst?

Fabian: „Wir machen Spaß miteinander und lachen. Die Senioren freuen sich, wenn wir sie besuchen kommen.“

Christian: „Sie freuen sich, wenn wir kommen.“

Cornelius: „Sie reden sehr gut mit uns. Das finde ich schön.“

Fabian Dinsing, 20 Jahre, arbeitet im Theater Augenblick und in einer ambulanten Tagespflege in Würzburg

Christian Behler, 21 Jahre, arbeitet in den Mainfränkischen Werkstätten in Würzburg

Cornelius Fries, 23 Jahre, arbeitet in der Landschaftspflege im Wildpark Sommerhausen

Nicolas Noé, 24 Jahre, arbeitet bei der Stadt Würzburg

Simone Vogt und Carina Klingberg, Studentinnen der Sonderpädagogik